



DER TEST



DIE HAFENSTADT YOKOYA wurde
allgemein wenig beachtet.

Dank ihrer Lage am Rande der Walschwanz-

Meerenge hätte sie eine bedeutende Anlaufstation für Schiffe sein können, die aus einem der zahllosen Häfen kamen und Omashu belieferten. Doch dank der kräftigen und verlässlichen Winde war es für Händler auf dem Weg gen Süden einfacher und preisgünstiger, die große Shimsom-Insel direkt anzulaufen.

Jianzhu fragte sich, ob es die Ortsansässigen überhaupt kümmerte, dass all die mit Reichtümern beladenen Schiffe direkt vor ihrer Nase vorbeisegelten, während sie selbst mit beiden Händen in den Eingeweiden irgendeines Elefantenkoiis wühlten. Nur eine Laune des Schicksals und das Wetter verhinderten, dass Gold, Gewürze, wertvolle Bücher und Schriftrollen direkt vor ihrer Haustür landeten. Yokoyas Los waren die Innereien von Fischen – Blasen und Kiemen im Überfluss.

Auf der dem Festland zugewandten Seite sah

es noch schlechter aus. Je weiter die Halbinsel ins Meer hinausragte, desto karger und felsiger wurde der Boden. Als Jianzhu zum ersten Mal in die Stadt geritten war, hatte ihn der Anblick der mageren Felder erschüttert. Das Ackerland entbehrte der wilden, vulkanischen Üppigkeit des Makapu-Tals oder der sorgsam, planvollen Produktivität des Äußeren Rings von Ba Sing Se, wo sich das Wachstum dem Willen der königlichen Planer beugte. Hier mussten die Bauern jedoch für jedes bisschen Nahrung dankbar sein, das sie dem Boden abtrotzen konnten.

Die Siedlung lag an der Grenze von drei verschiedenen Staaten: Erde, Luft und Wasser. Dennoch hatte keine dieser Nationen sie je wirklich für sich beansprucht. Die Konflikte der Außenwelt wirkten sich kaum auf das Leben der Yokoyaner aus.

Berichte über die Verheerungen im Zuge des

Gelbnacken-Aufstands tief im Erdkönigreich interessierten sie deutlich weniger als die Nachricht über den aus dem Lufttempel entfliegenen Bison, der eine Woche zuvor einige Dächer abgedeckt hatte. Sie waren Seefahrer und konnten trotzdem keinen der gefürchteten Piratenanführer beim Namen nennen, die die Meere im Osten unter sich aufgeteilt hatten und der Marine von Ba Sing Se immer wieder ein Schnippchen schlugen.

Alles in allem hätte Yokoya ebenso gut gar nicht auf der Landkarte verzeichnet sein können. Für das verzweifelte und frevlerische kleine Experiment von Jianzhu und Kelsang war es deshalb der perfekte Ort.



Jianzhu stapfte durch den feuchten,

schmutzigen Schnee den Berg hinauf. Das Stroh des Umhangs, der um seine Schultern hing, stach in seinen Nacken. Er passierte die Holzsäule, die das spirituelle Zentrum des Dorfs markierte, ohne sie eines Blickes zu würdigen. Sie war nicht mehr als ein entlaubter Stamm, den man aufrecht in den Boden des kreisförmigen Hofes getrieben hatte. Das nackte Holz war nicht einmal mit irgendwelchen Schnitzereien verziert, was ziemlich nachlässig wirkte, wenn man bedachte, dass fast jeder Erwachsene der Stadt sich ein bisschen mit der Schreinerei auskannte.

Da, schien der grimmige Pfosten sämtlichen Naturgeistern in der Nähe entgegenzurufen. Zufrieden?

Verwitterte Häuser säumten die breite, ausgewaschene Straße und ragten wie Speerspitzen in den Himmel. Jianzhus Ziel war die zweistöckige Versammlungshalle am Ende.